

„Wird ein Kind geboren, ist die Welt noch nicht fertig“

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Ein Kind ist geboren! Wer ein Neugeborenes im Arm hält spürt: Ein unvergesslicher Moment! So winzig klein und dabei doch ganz vollständig. Friedlich, in sich ruhend. Die Eltern suchen nach Ähnlichkeiten in seinem Gesichtchen, seinen Händen. Die Form des Mundes, die Nasenlinie. Anbetendes Staunen über dieses Wunder Menschenkind: Alles dran. Hände, Füße, Finger, Zehen, Nase, Ohren. Winzig klein. Warm und rosig in unserem Arm. Wir können nur staunen. Dankbar. Glücklich.

Schon als Kind habe ich Weihnachten am liebsten das kleine Jesuskind in der Krippe angeschaut. Im Laufe der Jahre hatten wir zuhause unterschiedliche Krippen, aus verschiedenen Ländern der Welt. Wie sah es aus? Wem ähnelte es? Wir hatten eine Krippe aus Nigeria, aus Weichholz geschnitzt. Da war das Jesuskind farbig. Wie seine Eltern. Dann hatten wir eine Krippe aus Bethlehem, aus Olivenholz, da hatte es ein helles Gesicht und war in einer ganz besonderen Weise angezogen – landestypisch eben.

Gott wird Mensch - wie du und ich. Mein Leben, mein Gesicht, mein Wesen, so wie ich bin, drückt es etwas von Gottes Liebe aus. Spuren von seinem Wesen finden sich auf meinem Gesicht. Hier mitten unter uns kommt Gott zu Welt.

II.

Weihnachten berührt uns, weil es an diesem Fest um uns selber geht. Gott wird Mensch, und er will es wieder werden. Er will in jedem Jahr von neuem in uns geboren werden. Deswegen weckt das Weihnachtsfest in jedem Jahr neue Fragen

in uns: Wo bin ich zuhause? Wo komme ich her? Was bestimmt mein Leben?
Wo will ich hin? Wo ist meine Heimat? Wo fühle ich mich sicher in unsicheren
Zeiten?

Heiligabend kommt an`s Licht, wie es in mir aussieht: Ob ich dankbar und
glücklich bin oder erschöpft und abgeschlagen... einsam bin oder in erfüllter
Gemeinschaft lebe. Manchmal liegt ja auch beides nah zusammen. Dann fühlen
wir uns inmitten großer Runde trotzdem einsam – oder genießen die Ruhe still
für uns. Egal, wie es uns geht: Weihnachten liegt unsere Seele offen da. Und es
genügt ein bestimmtes Wort, ein Lied, ein Ton, der uns trifft – und Gefühle, die
sonst gut verborgen sind, steigen nach oben ans Licht. Und manchmal kommen
einem sogar ganz unvermittelt die Tränen. Weil wir angerührt sind. Und
empfänglich.

Weihnachten geschieht innen in mir. Dort, wo ich selten bin. Weil es da nicht
ganz leicht auszuhalten ist. Und was innen ist, drängt plötzlich an die Ober-
fläche. Will raus. Nicht immer eine leichte Geburt. Aber wie bei der Geburt
eines Kindes, kann man nicht weglaufen. Sie kommt. Am Ende aber soll Freude
sein. Erleichterung. Hoffnung, wie sie sich beim Anblick eines Neugeborenen
ausbreitet. Zuversicht – und Liebe zum Leben.

Wie schaue ich dieses Jahr auf dieses Kind? Mit welchen Gefühlen halte ich das
Leben im Arm?

Staats- und Domchor: Wiegenlied

III.

Auf jedem Kind, das geboren wird, ruhen Hoffnungen. Hoffnungen, die sich
manchmal auch nicht erfüllen.

„Auch Menschen ohne Obdach sind einst stolz mit der Zuckertüte in die
Schule gegangen.“

Dieser Satz von einem Streetworker, der einmal selbst auf der Straße gelebt hat, hat sich mir eingeprägt.

Auf jedem von uns ruht die Hoffnung, dass dieses Leben gelingt. Jeder von uns ist von Gott begabt, trägt Züge Gottes an sich. Gott sieht jeden mit diesem Blick am Anfang seines Lebens an: liebevoll, staunend, hoffnungsvoll, zuversichtlich. Und wie das Neugeborene auf dem Arm, ist und bleibt jeder von uns angewiesen darauf, würdig, gut und liebevoll behandelt zu werden. Auch wenn Ziele verfehlt werden, Leben misslingt, Hoffnungen enttäuscht werden. Weihnachten ruft diese Bilder in Erinnerung: vom Kind in der Krippe – vom Kind mit der Zuckertüte im Arm – Bilder, die Zukunft versprechen.

Wird ein Kind geboren, ist die Welt noch nicht fertig. Wird ein Kind geboren, gibt es Zukunft und Hoffnung! So bejubelt der Prophet Jesaja einen Thronfolger, den jungen König Hiskia, der über Juda herrschen sollte. Jesaja jubelt:

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Und die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Ein neues Kind, ein Thronfolger – auch die gegenwärtigen Königshäuser schießen Salut, wenn ein Thronfolger oder eine Thronfolgerin geboren wird, zum Zeichen: Es gibt eine Zukunft. Und die Namen, die wir unseren Kindern geben, sind oft Ausdruck unserer Hoffnungen und Wünsche. Im Namen verborgen sind die Visionen einer besseren Welt. Sie knüpfen an den Vorbildern der Vergangenheit an und verbinden sie mit Zukunft. Die Namen, die der Thronfolger Judas bekommt, sind ebenfalls Programm: Wunder-Rat; Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Wunder, Gott, Vater, Friede – alles ganz große Hoffnungen, Wünsche, Visionen von der Zukunft. Zu groß für dieses kleine Kind?

Als Jesus geboren wurde, wurde auch sein Name Programm: *Jeschua*. Dieser jüdische Name bedeutet Hilfe, Rettung, Heil. Das war die Hoffnung - von Maria und Josef – und dann von einem ganzen Volk – und dann: Hoffnung der Welt, die sich sehnt nach Hilfe, Rettung und Heil, nach Heilung.

Im Rückblick – aus der Erfahrung mit dem erwachsenen Mann Jesus von Nazareth – hat die erste Christengemeinde ihm die Namen des jüdischen Königs Hiskia zugesprochen: Wunder-Rat; Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Jesus lebt diese Namen, gibt der Hoffnung und Sehnsucht nach Liebe, nach Gerechtigkeit und Friede, Gestalt mit seinem Leben. Indem er heilt, vergibt, hilft und liebt.

Wie in einer Zuckertüte hält er all das im Arm, geht durch diese Welt in seinem kurzen Leben und teilt es aus: Wunder, Frieden, Nähe, Zuwendung.

Und was wir empfangen, geben wir weiter. Das verändert uns. Wir stehen an der Krippe und schauen auf das Kind, das neu in diese Welt tritt. Ein sichtbares Zeichen: Das Leben beginnt immer wieder neu.

IV.

Wie schaue ich dieses Jahr auf das Kind in der Krippe? Mit welchen Gefühlen halte ich das Leben im Arm?

Nie zuvor ist es uns in unserem Land wirtschaftlich so gut gegangen. Niemals in unserer Geschichte haben wir über eine so lange Zeit in Frieden gelebt, konnten Freiheit und wachsenden Wohlstand genießen.

Auch im Blick auf die Welt haben wir viel erreicht: Die absolute Armut ist auf dem Rückzug, viele Krankheiten sind heute ausgerottet. Die Lebenserwartung, der Bildungsgrad und der Lebensstandard wachsen weltweit. Wir haben Methoden friedlicher Konfliktbewältigung gelernt und wissen, dass ein Krieg nur Verlierer schafft. Wir haben gelernt: Die Welt ist verbesserlich. Wir können an ihr

arbeiten. Wir haben Menschenrechte formuliert vor 70 Jahren, die die Würde jedes Einzelnen schützen.

Bedroht wird die Welt heute davon, dass Menschen dieses Vertrauen in die Kraft der Menschlichkeit verlieren. Bedroht wird die Welt, wenn Menschen nach all den geschichtlichen Erfahrungen, die die Menschheit bis heute gemacht hat, wieder neu behaupten, es ginge uns besser, wenn wir den Konflikt mit anderen suchen; wenn wir uns im eigenen Land und mit der eigenen Lebensart über andere erheben; wenn wir mit Worten Gewalt üben, um andere einzuschüchtern; wenn wir Menschen und Menschengruppen verächtlich machen, weil wir glauben, dann selbst groß zu werden – statt das Notwendige zu tun: den Frieden zu suchen! Als hätte es die Weihnachtsbotschaft nie gegeben!

Die Weihnachtsbotschaft zeigt uns: Gott würdigt den Menschen, jeden Menschen! Sie pflanzt uns die Sehnsucht nach Frieden, nach Recht und Gerechtigkeit ins Herz; sie ermutigt uns, immer wieder neu gegen die Missachtung der Würde des Menschen das Wort zu erheben; sie motiviert uns, das, was noch nicht ist, doch zu wagen und weiter zu hoffen: Frieden zu suchen, wo ein Streit schon lange das Leben vergiftet; meinem Nächsten Recht zu geben – wenn er denn Recht hat – auch wenn es mir schwer fällt; von der Fülle des eigenen Lebens etwas abzugeben, auch wenn es mir nicht gedankt wird; erneut zu lieben, auch wenn ich enttäuscht wurde.

Gott verwandelt die Welt dadurch, dass Menschen eine andere Haltung, einen anderen Blick auf das Leben gewinnen. Das Kind in der Krippe weist uns den Weg. Es macht sich verletzlich, es setzt sich nicht mit Gewalt durch, es vertraut darauf, dass Menschen sich von ihm berühren lassen und sich wandeln können. Das wollen wir heute wieder tun. Daran wollen wir uns erinnern. Und wieder neu danach leben. *Uns ist ein Kind geboren...und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; ...auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende ...*

Amen.